

Die Moore sollen wieder leben

Projekt von Nationalpark Šumava und Bund Naturschutz – 30 Hektar Land in Haidmühle und Philippsreut betroffen

Von Daniela Pledl

Haidmühle. Naturschutz ist und bleibt großes Thema in der Grenzgemeinde Haidmühle – nicht nur wenn es um die Bewerbung für ein neues Modellprojekt (siehe Bericht unten) geht. Auch der Bund Naturschutz (BN) ist in der Grenzregion sehr aktiv – und plant zusammen mit dem Nationalpark Šumava (CZ) eine große Renaturierung. Das Maßnahmenpaket „Life for Mires“ (zu deutsch: „Leben für die Moore“) wurde nun unlängst im Haidmühler Gemeinderat vorgestellt.

Nicht-standortgerechte Fichten müssen weichen

So viel vorweg: Kosten entstehen der Kommune durch die EU-geförderte Initiative nicht, wie Melanie Kreutz vom Bund-Projektbüro Grünes Band mehrmals betonte. Zusammen mit dem Passauer Kreisvorsitzenden Karl Haberzettl und dem Biologen Karel Klejn vom BN präsentierte sie die Initiative, die auf rund 2000 Hektar Land im Nationalpark Šumava sowie auf rund 30 Hektar Haidmühler und Philippsreuter Gemeindegebiet (Natura 2000-Flächen) umgesetzt werden soll. Auch der Philippsreuter Bürgermeister Helmut Knaus nahm daher an der Sitzung teil.

Ziel des 5,8-Millionen-Euro-Projekts, das von der EU eine 60-prozentige Förderung erhält, ist die Renaturierung und ökologische Verbesserung von Moorflächen, erklärte Kreutz. Träger ist der Nationalpark



Vor-Ort-Termin: Dr. Ivana Bufková (Nationalpark Šumava) und Karel Klejn (BN) besprechen die mögliche Umsetzung von Maßnahmen in den Mooren an der Grenze. – Foto: BUND Bayern e.V.

Šumava, der auch den Löwenanteil der Finanzierung übernimmt. Projektpartner ist neben der Universität Budweis und der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald auch der Bund Naturschutz, der vor allem für die Moorsicherung und -renaturierung in Haidmühle und Philippsreut zuständig sein wird. Zusätzlich zu einem Gebiet, das bereits im Besitz des

BN ist, sollen elf Hektar Land angekauft werden.

Auf den Projektgebieten wird dann „Verbuschung“ rückgängig gemacht und nicht standortgerechte Fichtenaufforstung entfernt. Auch eine „Wiedervernässung“ soll in den Mooren – durch Verschluss der Entwässerungsgräben – erreicht werden. Unter anderem steht der Mirasatbach und dessen angrenzen-

de Fläche bei Haidmühle als „Pufferfläche“ für den angrenzenden Haidfilz im Fokus der Renaturisierungsbemühungen, wie die Ausführungen von Kreutz zeigten.

Monitoring, Öffentlichkeitsarbeit, Erfahrungsaustausch und die Organisation von grenzüberschreitenden Veranstaltungen, wie z.B. Jugendcamps, sind im Projekt eben-

falls vorgesehen. Noch ist man in der Vorbereitung, erst 2019 soll überhaupt die konkrete Umsetzungsplanung erfolgen. Eine Genehmigung der Gemeinde ist nicht notwendig.

Einige Fragen beschäftigten den Gemeinderat trotzdem. Heinz Scheibenzuber etwa erkundigte sich, ob die betroffenen Grundstücksbesitzer bereits informiert seien. Haberzettl betonte, dass Vorgespräche geführt wurden. Natürlich würde nichts über ihre Köpfe hinweg entschieden. Martin Blöchl sorgte sich, was am Ende des Maßnahmenpakets, das eine Laufzeit von 6,5 Jahren hat, mit den Flächen passiere. Kreutz beruhigte, sie gehe von entsprechenden Nachfolgeprojekten aus.

Angrenzende Gebiete nicht beeinträchtigen

Franz Nebl forderte, dass auch im Rahmen der Renaturierung das Landschaftsbild gewahrt bleiben solle – zum Beispiel durch einmal jährliches Mähen. Auch mögliche Überschwemmungen in angrenzenden Gebieten wurden im Gemeinderat befürchtet. Haberzettl versprach, dass man die „Life-for-Mires“-Maßnahmen auf die vorhandene Natur abstimmen und angrenzende Gebiete nicht dadurch beeinträchtigen werde.

Bürgermeisterin Margot Fenzl bat dringend darum, Informationen zum Projekt an die Bürger rauszugeben. Auch soll eine Informationstafel, wahrscheinlich am Rathaus, aufgestellt werden.